

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nr. 68.

Freitag den 26. August

1842.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Horb.

Horb.

Da dem Oberamte in neuerer Zeit mehrere Anzeigen zu gekommen sind und dasselbe auch selbst schon die Bemerkung gemacht hat, daß die Verfügung vom 10. Septbr. 1841, den Schutz des Publikums gegen die Gefährdung durch Hunde betreffend (Reg.-Bl. S. 401), namentlich in Beziehung auf das freie Herumlaufen der Hunde zur Nachtzeit und die Anwendung von Maulkörben bei großen Hunden (Bullenbeißern, Metzger- und Schäferhunden), nicht gehörig beobachtet wird, so werden die Ortsvorsteher angewiesen, mit Strenge darüber zu wachen, daß die bestehenden Vorschriften eingehalten, und besonders, aber nur solche Maulkörbe bei den Hunden angewendet werden, welche nach der in dem Erlaß vom 16. Nov. v. J. (Amts- und Intell. Bl. Nr. 93) gegebenen Vorschrift gefertigt sind.

Da die Nichtbeobachtung der erwähnten Verfügung einer aufmerksamen Polizeibehörde nicht entgehen kann, so werden die Ortsvorsteher vorkommenden Falls zur Verantwortung gezogen und nach Umständen gebührend bestraft werden.

Den 20. August 1842.

K. Oberamt.
Wiebekink.

Horb.

Da nach erhaltener Anzeige in einigen Orten des Oberamtsbezirks unter den Schweinen der Milzbrand ausgebrochen ist, so werden die Ortsvorsteher angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß

während der heißen Witterung die in der Verordnung vom 19. Juli 1822 (Reg.-Bl. S. 491) gegebenen Vorbeugungs-Maßregeln in Anwendung gebracht werden. Es sind daher die Eigenthümer darauf aufmerksam zu machen,

- 1) ihre Schweine in möglichst kühlen und lustigen Stallungen zu halten,
- 2) es denselben an frischem Wasser, worunter man Essig, Weinstein oder saure Milch gemischt hat, nicht fehlen zu lassen, und
- 3) die Schweine früh und Abends ins Freie zu bringen, im stehenden Wasser zu schwimmen oder öfters mit Wasser zu begießen.

Bei der großen Gefahr, welche durch diese Krankheit den Menschen droht, ist strenge darüber zu wachen, daß von keinem Thier, bei welchem die Krankheit wirklich ausgebrochen ist, irgend etwas benützt, und daß die daran zu Grund gegangenen mit aller Vorsicht gehörig tief verscharrt werden.

Sobald sich die Krankheit zeigt, erwartet man sogleich eine Anzeige.

Den 20. August 1842.

K. Oberamt.
Wiebekink.

Horb.

[Gefundene Königsdenkmünze.]

Der Eigenthümer einer vor Kurzem in der Gegend von Lützenhardt gefundenen Königsdenkmünze kann solche auf er-gängige Nachweisung seiner Ansprüche daran bei der unterzeichneten Stelle in Empfang nehmen.

Den 22. August 1842.

K. Oberamt,
Wiebekink.

Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Lang-, Säg- und Brennholz-Verkauf.]

An den nachbezeichneten Tagen werden folgende Hölzer unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden:

1) im Revier Reichenbach,
Montag den 5. September 1842
in dem Staatswald Hartmannssteig:
1072 tannene Langholzstämmen,
320 tannene Sägflöße,
125 Klafter buchen und tannen Prü-gelholz;

in dem Staatswald Stuhwäldle:
80 tannene Sägflöße,
10 Klafter tannen Scheutt- und Prü-gelholz;

in dem Staatswald Ziegelteich:
126 Kl. buchen und tannen Scheutt- und Prü-gelholz;

Scheidholz-Erzeugniß, in den Staats-waldungen rechts der Murg:
183 tannene Langholzstämmen,
395 tannene Sägflöße,
223 Kl. buchen u. tannen Scheutt- und Prü-gelholz,

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Ort Igelsberg. Zu bemerken ist, daß sammtliches Langholz von den Wal-dungen Hartmannssteig und Stuhwäldle zum Verflößen auf der Nagold sich eignet.

Dienstag den 6. September,
im Staatswald Altwald:
986 tannene Sägflöße;
im Staatswald Dammershardt:
372 Kl. buchen u. tannen Scheutt- und Prü-gelholz;



im Scheuerleswald etwa
70—80 tannene Säglöße und
40 Kl. buchen u. tannen Scheutt-
und Prügelholz;

Scheidholz; Erzeugniß in den Waldun-
gen links der Murg:

497 tannene Langholzstämme,
111 Kl. buchen u. tannen Scheutt-
und Prügelholz;

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im
Ort Reichenbach.

2) Im Revier Baiersbronn,
Mittwoch den 7. September 1842
in den Kniebiswaldungen:

1985 tannene Säglöße,
722 tannene Langholzstämme,
1165 Klafter buchen, birken und tan-
nen Scheutt- und Prügelholz,
circa

13000 buchene und tannene unaufge-
bundene ReifachWellen,

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr, bei
der WaldschützenWohnung im Elbach;

Donnerstag den 8. September
in den Thonbachswaldungen

9 buchene Werkholzstämme,
1157 tannene Säglöße,
242 tannene Langholzstämme, circa
8500 buchene und tannene unaufge-
bundene ReifachWellen,

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf
der Kohlplatte in der sogenannten Klep-
persmühle im Thonbach;

Freitag den 9. September
in den HirschkopfsWaldungen:

9 buchene Werkholzstämme,
510 tannene Säglöße,
508 tannene Langholzstämme,
3 Klafter tannen Spälterholz,
40 Klafter tannen Scheutt- und
Prügelholz,
34 Klafter weißtannene Rinden,
circa

7500 unaufgebundene tannene Rei-
fachWellen,

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei
der sogenannten Sonnenuhr im Staats-
wald Hirschkopf.

3) Im Revier Freudenstadt;
Montag den 12. September 1842

in den Stein- und Lauterwaldungen:
1994 tannene Langholzstämme,
667 tannene Säglöße;

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei
dem Jägerhaus auf dem Steinwald;

Dienstag den 13. September
in denselben Waldungen:

33 Klafter buchen und tannen
Scheutt- und Prügelholz,

25 Klafter weißtannene Rinden,
circa

4125 tannene unaufgebundene Rei-
fachWellen,

Zusammenkunft wie am 12. Sept.;

Mittwoch den 14. September
in den Waldungen Wässerle, Haasen-
staig, Brenntenwald und Hurrliwiesle:

545 tannene Langholzstämme,
290 tannene Säglöße,
197 Kl. buchen u. tannen Scheutt-
und Prügelholz,

11 Klafter weißtannene Rinden,
circa

4700 tannene unaufgebundene Rei-
fachwellen;

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei
der Jägerhütte im Brenntenwald, bei
ungünstiger Witterung in Obermusbach.

Zugleich wird bemerkt, daß in Folge
der Finanzministerial-Verfügung vom
8. Februar d. J. nunmehr auch bei
den Holzverkäufen baare Bezahlungen
angenommen, und die spätern Holzgeld-
Einzüge in dem Kameralamtsitz Dorn-
setten vorgenommen werden.

Den 22. August 1842.

R. Forstamt,
von Kauffmann.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig.

[Holz-Verkauf.]

Samstag den 3. Septbr. d. J.

Morgens 9 Uhr

werden in den Staatswaldungen des
Reviers Enzklosterle nachgenanntes im
Distrikt Hirschkopf B, wo der Verkauf
beginnt,

146 Langholzstämme,
203 Klöße,
21 Buchen,
13 buchene,
18³/₄ tannene Klafter,
13¹/₂ Klafter weißtannene Rinden,

125 buchene,
2275 tannene gebundene, und

800 buchene und
6400 tannene ungebundene Wellen;

Hirschkopf A:

25 Langholzstämme,
18 Klöße,
43 Eichen,
1 Birke,

249 eichene,
3 birken Stangen, ungefähr

50 eichene,
800 tannene und
50 birken ungebundene Wellen;

Langenhart C:

192 Langholzstämme,
176 Klöße,

27 Eichen,
4 Birken,

69 eichene Stangen,
19 eichene,

³/₄ buchene,
31 birken,

22¹/₈ tannene Klafter, ungefähr
4800 tannene und

800 birken ungebundene Wellen;
Scheidholz, Langenhart B:

8 Langholzstämme,
18 Klöße,

2¹/₂ tannene Klafter,
500 tannene ungebundene Wellen,

im Aufstreich verkauft, wozu man die
Liebhhaber hiemit einladet.

Den 22. August 1842.

R. Forstamt,
von Seutter.

Dornsetten.

[Verkauf von Ofen, altem Messing und Eisen.]

Montag den 29. dieß

Vormittags 11 Uhr

wird auf dem Amtszimmer der unter-
zeichneten Stelle im öffentlichen Auf-
streich verkauft:

a) 1 Kanonenofen im Ge-
wicht von 160 Pfund,

b) 1 446 Pfund,

c) 1 SäulenOfen 504 Pfund,

d) 1 KastenOfen 357 Pfund,

e) Messing 8¹/₄ Pfund,
und Eisen 186 Pfund

von der Kirchen-Uhr in Freudenstadt.

Die Ofen a b und c befinden
sich im Oberamtsgerichte zu Freuden-
stadt, der Ofen d im Pfarrhause zu
Grüntal, die Abgänge e bei Messner
Kodweiß in Freudenstadt in Verwah-
rung, woselbst sie von den Kaufslieb-
habern angesehen werden können.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen
dieß gehörig bekannt machen.

Den 21. August 1842.

Kameralamt Dornsetten.



Egenhausen,
Oberamts Nagold.

[Gläubiger = Aufruf.]

Johann Martin Walz, Zeugmacher von Egenhausen, hat sich mit seinen Gläubigern verglichen. Es werden daher die etwaigen unbekanntem Gläubiger desselben hiemit aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche an denselben, gehörig dokumentirt,

binnen 30 Tagen

a dato bei dem Königl. Amtsnotariat Altenstaig anzumelden, widrigenfalls der Vergleich in Vollzug gesetzt werden wird.

Den 22. August 1842.

K. Amtsnotariat
Altenstaig
und Gemeinderath
Egenhausen.

Vdt. Amtsnotar
Stroh.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

[Erben = Aufruf.]

Anna Maria, Matthäus Waidelich, Bürgers und Bauern von Simmersfeld, gewesenen Ehefrau, eine Tochter des am 31. Oktober 1811 verstorbenen Johannes Rothfuß, gewesenen Bauern von Simmersfeld, und der am 4. Januar 1799 gestorbenen Magdalena, geb. Schaible von Fünfbrunn, ist am 1. Juni l. J. kinderlos gestorben.

Da nun die Collateral-Erben derselben weder dem Wittwer, noch der Theilungs- Behörde genau bekannt sind, so werden dieselben hiemit zur Anmeldung ihrer Erbsansprüche an den Nachlaß der Verstorbenen unter dem Anfügen öffentlich aufgefordert, solche binnen

45 Tagen

a dato bei dem Waisengericht zu Simmersfeld mittelst Vorlegung gesetzlicher Beweisurkunden geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf der obigen Frist die Theilung zwischen den bekannten Erben abgeschlossen und vollzogen werden wird.

Den 22. August 1842.

K. Amtsnotariat
Altenstaig
und Waisengericht
Simmersfeld,

Vdt. Amtsnotar Stroh.

Oberreichenbach,
Oberamts Calw.

[Wirthschafts- und Güter-
Verkauf.]



Die Erben der Ehefrau des Ulrich Kusterer, Hirschwirths dahier, haben sich entschlossen, die vorhandene Liegenschaft, bestehend in einer zweistöckigen Behausung mit Backerei-Einrichtung, Stallung und Keller unter Einem Dach, die Wirthschaft zum Hirsch, an der frequenten Straße nach Wildbad gelegen, einer halben Scheuer, einer besonderen Streuchütte und einem zweiten Keller in dem nahe gelegenen Hause des Christoph Dittus, Johann 1 Morg. 1/2 Brtl. ungefähr Gärten dabei, 7 Morg. ungefähr Acker, 1 Morg. 1/2 Brtl. Wiesen und 2 Morg. Wald, am

Dienstag den 6. Septbr.

Nachmittags 1 Uhr

im öffentlichen Aufstreich unter waisengerichtlicher Leitung zu verkaufen, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß Auswärtige mit Prädicats- und Vermögenszeugnissen versehen seyn müssen, daß der Verkauf im Hirschwirthshause selbst stattfindet, und daß mit der Wirthschaft, welche neu erbaut ist, leicht eine Bierbrauerei verbunden werden könnte, indem ein dabei befindlicher Brunnen hinreichendes Wasser hiezu liefern würde.

Den 18. Aug. 1842.

Waisengericht.

Vdt. Amtsnotar
Kueff.

Grüntal,
Oberamts Freudenstadt.

[Bau=Accord.]

An und außerhalb hiesiger Kirche sind in der nächsten Zeit einige Bauten vorzunehmen, über welche der Kostens-Voranschlag folgendermaßen gestellt ist, und zwar für

Maurer- u. Steinhauer-
arbeit 270 fl. 42 fr.
Zimmerarbeit 34 fl. 24 fr.
Schreinerarbeit 104 fl. — fr.

Abstreichs-Verhandlung findet

Montag den 29. August

Nachmittags 2 Uhr

im Rathhause dahier statt, wozu tüchtige Handwerksleute hiemit eingeladen werden.

Um entsprechende Veröffentlichung werden die Herren Ortsvorsteher gebeten.

Den 22. August 1842.

KirchenConvent.

Bollmaringen,
Oberamts Horb.

[Verabstreichung von Baure-
parationen am Kaplanei-
hause daselbst.]

Am Freitag den 2. September d. J.
Morgens 9 Uhr

werden auf dem Rathhause in Bollmaringen die an dem Kaplaneihause daselbst vorzunehmenden Baureparationen an tüchtige Handwerksleute in Abstreich gebracht. Nach dem Ueberschlage beträgt

die Maurer- und Stein-
hauerarbeit 74 fl. 5 fr.
Schreinerarbeit 11 fl. 52 fr.
Schlosserarbeit 7 fl. 18 fr.
Glaferarbeit 4 fl. — fr.
Hafnerarbeit 4 fl. — fr.
Anstricharbeit 11 fl. 6 fr.

Die Liebhaber, welche sich in Beziehung auf Prädikat und Vermögen mit einem gemeinderäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, in Betreff erprobter Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit aber mit einem Zeugnisse eines im Staatsdienste angestellten oder zu einem Staatsdienste befähigten Baumeisters auszuweisen haben, werden hiemit eingeladen, an dem gedachten Tage zur gefetzten Stunde auf dem Rathhause der Verhandlung anzuwohnen. Der Ueberschlag liegt im Kaplaneihause in Bollmaringen zur Einsicht vor.

Den 24. August 1842.

Kammerariat des Landkapitels
Horb.

Lombach,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Liegenschafts = Verkauf und
Gläubiger = Aufruf.]

Ludwig Mutschler, Bürger und Waldhauer von hier, beabsichtigt, seine Liegenschaft zu verkaufen und von dem Erlöse seine sämmtlichen Gläubiger zu



befriedigen. Um nun bei der in Folge des Verkaufs nöthig werdenden Schuldenverweisung keinen Gläubiger zu übergehen, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an Mutschler zu machen haben, aufgefordert, solche

binnen 21 Tagen bei dem hiesigen Schultheißenamt unter Vorlegung der Beweisurkunden anzumelden. Wer diese Frist versäumt, hat sich die hieraus entspringenden Nachtheile selbst zuzuschreiben.

Den 24. August 1842.

Gemeinderath.

Simmerfeld,
Oberamts Nagold.

[Holz=Verkauf.]

Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem GemeindeWald Buchskollen unweit der Gumpelscheuer

92 Stämme starkes Sägholz vom 82ger abwärts,

72 Stämme Floßholz vom 70ger abwärts,

90 Klafter buchen, und

24 Klafter tannen Scheutterholz;

Aus dem Wiesenwald und Zugberg: ungefähr

150 Stück Säglöße, und ungefähr

10 Klafter tannen Scheutterholz.

Die VerkaufsVerhandlung findet am Samstag den 3. September d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 23. August 1842.

Schultheißenamt,
Schäble.

Dorf Altenstaig.

[Lang- und Scheutterholz=Verkauf.]

Die Gemeinde Dorf Altenstaig verkauft am 1. September d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus aus ihrem Communwald Enzwald 50 Säglöße und 25 Stück Bauholz vom 60gr abwärts, und ungefähr 50—60 Klafter buchenes und tannes Scheutterholz im öffentlichen Aufstreich, wozu die Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.

Den 20. August 1842.

Schultheiß Theurer.

Schloß Lichtenegg
bei Oberndorf a. N.
im Schwarzwaldkreis.

[Holz=Verkauf.]

Auf den Grund hoher Genehmigung werden in den Freiherrlich von Stain'schen Waldungen mehrere tausend Klafter Holz geschlagen werden; alles taugliche Holz wird zu Lang- und Klobholz zubereitet werden. Es ergeht daher an alle Herren Schiffer oder sonstige Holzhändler und Handwerksleute die höfliche Einladung, an der am

Montag den 12. Sept. d. J. auf dem Schloß Lichtenegg selbst stattfindenden Holzversteigerung Theil nehmen zu wollen.

Den 19. August 1842.

Freiherrl. von Stain'sche
Gutsverwaltung.

Außeramtliche Gegenstände.

Vorb.

[Hülfsverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.]

Der Unterzeichnete hat über die Leistungen des Vereins vom 1. Juli 1841/42 Nachstehendes zur Kenntniß der verehrlichen Mitglieder desselben zu bringen:

A) In diesem Jahre wurden dem Verein an entlassenen Strafgefangenen zur Unterbringung und Versorgung von dem Centralauschuß empfohlen

—: 12 (worunter 3 aus dem Oberamts Bezirk), davon wurden:

a) aus der Fürsorge des Vereins entlassen, nachdem die Zeit der Unterbringung verfloßen war, —: 1

b) zum Militär ausgehoben —: 1

c) nach Haus entlassen wegen Kränklichkeit . . . —: 1

d) wieder rückfällig. . . —: 3

—: 6

und befinden sich noch in der Fürsorge des Vereins . —: 6

von denen jedoch 1 wegen Krankheit noch nicht eintreten konnte.

Zu bemerken ist hiebei, daß sich der aus der Fürsorge des Vereins Entlassene sehr günstige Zeugnisse erworben und Proben einer durchgreifenden Besserung an den Tag gelegt hat, und daß die noch hier und in einem Amtsorte unterge-

brachten 5 entlassene Strafgefangene, von welchen einige schon seit längerer Zeit in der Lehre sind, bis jetzt sich klaglos betragen haben, und daß sich auch bei diesen ein guter Erfolg versprechen läßt.

B) Nach der von dem Cassier Herrn Oberamtspfleger Gräßle am 16. dieses Monats abgelegten Rechnung von 1841/42 betragen:

a) die Einnahmen mit Einschluß des Kassenvorraths vom 1. Juli 1841 von 49 fl. 6 kr. und eines baaren Zuschusses der Centralkasse von 200 fl. . . . 342 fl. 42 kr. und

b) die Ausgaben, worunter nur 3 fl. für den Vereinsdiener begriffen sind, während alles Uebrige Aufwand an Lehrgeldern und für Kleidungsstücke zc. für die entlassene Strafgefangene ist, . . . 239 fl. 57 kr.

wornach somit an

Cassenvorrath bleibt 102 fl. 45 kr.

In Beziehung auf den nicht unbedeutenden Aufwand ist zu bemerken, daß die Lehrgelder bei entlassenen Strafgefangenen, was leicht begreiflich ist, durchgängig höher gestellt werden müssen, als sonst, und daß Letztere in der Regel ganz von Kleidern entbloßt hier ankommen und erst gekleidet werden müssen.

C) Die Zahl der Mitglieder des Hülfsvereins betrug auf den 1. Juli 1842 —: 81, und die Beiträge derselben —: 87 fl. 36 kr.

Nach Vorstehendem sind die Bemühungen des Vereins nicht vergeblich gewesen, und es darf sich daher der Unterzeichnete die Bitte wohl erlauben, daß die verehrlichen Mitglieder des Vereins dessen Zwecke auch ferner fördern helfen möchten!

Den 20. August 1842.

Der Vorstand:

Oberamtmann Wiebbeckink.

Altenstaig.

[Holz=Verkauf.]

Der Unterzeichnete hat 40 Klafter Scheutter- und Prügelholz zu verkaufen.

Den 22. August 1842.

Delmüller Walz.

Freudenstadt.

[Hans- und Liegenschafts-Verkauf.]



Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine Gebäude sammt Liegenschaft zu verkaufen:

- 1) ein ganz gut gebautes Haus, an der Stuttgarter Straße, mit einer eingerichteten Backerei und Branntweinbrennerei;
- 2) ein neu gebautes Bierhaus, sammt einer neuen Wohnung, Scheuer und Holzschopf;
- 3) gutes Futter und Stroh, Schweine, ein Pferd und allerlei Fuhrgeschirr.

Die Kaufsliebhaber können jeden Tag mit dem Unterzeichneten einen Kauf abschließen.

Den 18. August 1842.

J. Georg Habisreiter, Bierbrauer.

N a g o l d.

Montag den 22. d. M. ging von Nagold bis Altenstaig ein neues, seidenes

Sacktuch und eine neue, schwarz zugebene Cravatte verloren; der Finder wolle solche gegen gute Belohnung abgeben bei der

Redaktion dieses Blattes.

N a g o l d.

[Baumwoll = Watt = Maschine = Gesuch.]

Aus Auftrag suche ich solche nebst Schlag-Maschine und weiterem Zugehör, unter Angabe des Preises, alt oder neu, zu kaufen, und siehe baldigen Anträgen entgegen.

Den 17. August 1842.

G. A. Essig, Kartätschen-Fabrikant.

Ebershardt, Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. Pflegegeld zum Ausleihen parat.

Den 20. August 1842.

Pfleger Erhard Keck.

Rothfelden, Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen in seiner Johannes Schrat'schen Pflugschaft gegen gesetzliche Versicherung 178 fl. zum Ausleihen parat.

Den 20. August 1842.

Pfleger Jakob Dengler.

Grömbach,

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

In meiner Zahn'schen Pflugschaft liegen gegen gesetzliche Versicherung und 4 Procent 210 fl. Pflegegeld zum Ausleihen parat.

Den 16. Aug. 1842.

Pfleger:

Adam Schöttle.

Ebhausen, Oberamts Nagold.

Bei dem Unterzeichneten ist ganz guter Wein, die Maas zu 12 kr., zu haben.

Den 20. August 1842.

Kronenwirth Graf.

Des Orgelmachers Schatzkästlein.

Die Jungfer Baas aus Amerika.

(Fortsetzung.)

„Wissen Sie auch, lieber herziger Nachbar,“ beginnt unsere Bibiane an der Seite des Herrn Schulmeisters auf dem Pfarrwägelin, am Ende des Dorfes, — „wissen Sie wohl, woher der Rebel kommt? Selten Sie, das wissen Sie nicht? Es weiß es ja Niemand in Deutschland. Nur in Amerika ist man der Sache auf den Sprung gekommen, weil er dort so dicht fällt, daß man Bahn schleifen muß, wie hier zu Land, wenn ein tiefer Schnee liegt. Denn dort ist der Rebel handgreiflich, und was handgreiflich ist, kann man auch genau untersuchen. Nehmen Sie da eine Hand voll Rebel, und reiben ihn mit der andern Hand, und reiben Sie eine ganze Stunde fort, so wissen Sie so wenig als vorher. Bei uns ist es aber anders. Wenn mein Vater seinen Tabaksbeutel im Rebel zuschnürt, es ist nur eine Schweinsblase, und er bringt ihn unter die Honigpresse, stellt sie in die Sonne, so weiß er nach einer Stunde, was der Rebel ist: bald hat er den feinsten Schneeberger darin, bald gesiebte Asche, bald den feinsten Volongaro, drum sieht auch der Rebel bei uns oft milchweiß, mehr aschgrau, wie hier, selten citronengelb. Denn sehen Sie, ein Rebel ist, wie ein Mauth, er kommt von einem doppelten Thau

her, wovon der eine immer wässrig ist, und der andere staubig.

Je nachdem ein großer Stern am Himmel Pusttag hält, fällt ein weißer oder gelber Mehlthau dazwischen, der aschgrau kommt vom Neumond her, oder sonst, wenn er eben nicht scheint, und uns statt seines Pfaußbadengesichtes ein anderes, nämlich den Rücken zuehrt. Aber unser Rebel da wird immer dichter, man sieht ja kaum die Straßenbäume noch. Nun es ist nichts umsonst, mein lieber Herzensengel! Auch wir wollen uns den Rebel zu Nutzen machen, — dabei schlingt sie ihren linken Arm um die linke Hüfte des stummen Kutschers; — aus demüthiger Höflichkeit hatte er auf sein Recht verzichtet und sich auf die linke Seite gesetzt, — „lebst sieht uns kein Mensch, kein lebendiges Geschöpf, auch wird es Niemand hören, wenn ich Ihnen mein Herz öffne, und Ihnen rund heraus sage, daß ich gewaltthätig in Sie verliebt bin, und wissen Sie auch warum? Ich habe ein gutes Aug, — geben Sie doch mir die Peitsche, daß wir auch näher zusammenrücken können, — hab' es wohl bemerkt, wie verstohlen und schwachtend Sie mich manchmal angeguckt, und wie Sie in der Liebesgluth von Tag zu Tag vom Fleisch gefallen sind, das schon vor meiner Ankunft ihrem Bebein spärlich aufgestrichen war, — und diese Anzeichen sind mir zu Herzen gegangen, ich bin schuldig, Ihnen zu vergelten, mit einem Wort, ich liebe Sie auch, und so großartig, wie es



nur in Amerika seyn kann. Nur Ihnen zu Lieb habe ich die heutige Reise angelegt, denn im Pfarrhause war es nicht schicklich, unsere Herzkammern zu öffnen. Jetzt gestehen Sie mir, ob ich scharfe Augen habe, — dabei drückt sie ihm amerikanisch die Hand, — oder ob ich blödd bin!“ Der Schulmeister aber neigt während der Liebeserklärung sein Haupt etwas beschämt auf die linke Seite, und kann einige tiefe Seufzer nicht unterdrücken, er ist wie zerschmettert von der Allmacht der herzensguten und liebevollen Bibiane. Angst und Freudenthränen quellen gleichzeitig aus seinen halbgeschlossenen Augenlein. Die Bibiane erkennt seinen leidenden Zustand, und während sie ihn sich näher zieht, sagt sie wieder mit vieler Zuborkommenheit: „sehe wohl, ich muß ganz amerikanisch gegen Sie seyn; man meint, Sie kennen die Gewohnheiten der Frauenzimmer in Amerika aus dem ff, — also zum Zeichen, daß es mir ernst ist.“ — sie überdeckt ihn mit Küßen, wo es hingehet, denn vor Eifer und vor dem Nebel, auch dem schüchternen Sträuben des Schulmeisters kann sie nicht jedesmal die gebührende Stelle finden, — „jetzt, wenn Sie kein Hasensfuß sind, und nur ein Stück von Ihnen nach Amerika taugt, so antworten Sie mir!“ Der ängstliche Schulmeister aber, je mehr er seine Bibiane über ihm sieht, desto schwerer fällt ihm seine Demuth zur Last, jedoch hat er die Herausforderung tief gefühlt, daher sein heroischer Entschluß mit der stillen Anrede: „weil Sie's gütigst erlauben, so will ich so frei seyn,“ die gleiche Waare zurückgibt, aber nur einfach und zärtlich auf den rechten Mundwinkel. — „So, jetzt ist es ja geschehen, Sie, mein lieber Demuthsprofessor. Wir wollen die Sache kurz machen, alle Höflichkeit bei Seite! wie heißt Du?“ „Gottfried Rothschnäbele,“ erwiedert leise der Schulmeister, „ist mein ganzer Name.“ — „Was Täck Bäckli und alle seine Mandelberge! das darf nicht seyn! Rothe Haare, rothgesteckte Haut, rother Name, das ist zu viel in Amerika: rothgelb ist Goldfarbe, nur die Natur, kein Mensch darf sie tragen, Du mußt von nun an Alexander Wolkenbruch heißen, den Titel führen: Professor der Naturwunder, dann bist Du auf der Stelle Generalschulmeister in Amerika, und ich bin Professorin der Naturwunder. Dein Goldhaar muß weg! Drum gehst zum Perückenmacher, läßt es wegrastern und Dir eine koblschwarze Haarkappe aufsetzen! Der wilde Wind muß deine rothe Flecken wegblasen, — erst dann bist Du mein liebster, einziger Amerikaner, und wir regieren dann bald miteinander, bald besondern, bald wechselseitig, Du in dem Deinigen, ich in dem Meinigen, so lange Gott will und der große Täckli Bäckli. Vorwärts Schimmeli! Hi! Du wirst doch schweigen können?“

Dem Eilwägleinsbräutigam wird es leichter, er thut auch einen Zucker am Leitseil, und je mehr das Schimmelein springt, desto höher steigt der Nebel. Jetzt schaut er sie erst beherzt an, ihre große Person, ihre große Seele hat er schon lange bemerkt, aber die Kräfte des Gesichtes und die mächtigen Umrisse ihrer Gestalt sind ihm noch nie so wunderbar vorgekommen, drum

spricht er auch ein Wort seines reifen Entschlusses: „aber lieber Schatz, wenn Du nächste Woche schon abreisen willst, wie soll ich nachkommen? Ich weiß weder Weg noch Steg, viel weniger, wo Du zu Hause bist, und meinen Dienst, den darf ich doch so schnell nicht verlassen, ist erst noch ungewiß, ob man mich ziehen läßt, denn ich habe das Zeugniß erster Klasse, „vorzüglich,“ ob ich gleich meines Zeichens nur ein gelernter Leineweber bin.“ „Was Schuimeiserei. Die geht uns nichts mehr an. Ich schreibe einen Brief an meinen Herrn Vetter, daß ich heimgerufen sey, schicke ihm sein Wäglein zurück, und ehe es in Warmbronn ankommt, sind wir schon in Straßburg, den andern Morgen in Habergras, steigen auf ein Schiff, dann adies Tyrol, Warmbronn und Württemberg! Sind wir einmal zu Hause, so schickst als Generalschulmeister und Professor der Naturwunder an die ganze Schulmeisterwelt oben und unten in Württemberg einen Abschiedsbrief in die Stuttgarter Zeitung, und damit holla! Was Du zu Hause hast, läßt'it zurück, brauchst die schwarze und kahle Fräcklein, Hdslein nicht, als Professor, mußt Dich grünspanfarbig tragen, nach der Natur, und keine schwarze Uniform, wozu Dir kein Mensch Geld gibt. Ey! Wie steht denn auch mit Deiner Uhr?“ — Er zieht sie heraus an einem schwarzen Sammtbändelein, woran ein Uherschlüssel von Tomback. — „Vos Mandelberge und mein großer Mattenfänger! Die Uhr hat eine kupferne Haut, anderthalb Zeiger, und die Hälfte vom Zwölfer ist eine Narbe, eine wahre Armenanstalt! Geht sie gut?“ — „Ja sehr gut, ich richte ja immer die Kirchenguhr darnach, nur am Sonntag muß ich vorlaufen lassen, damit der Pfarrer bald zum Mittagessen kommt,“ entgegnet er schon beherzter, „eine Schulmeisters-Uhr darf nicht falliren. Umsonst heißt mich der Nagelschmied im Ort nicht den Zeitenlenker, dem kanns nicht bald genug Tag werden, er ist aus dem Elsaß, und weiß, was auch Brauch im Ausland ist.“ — „Schon recht, die Uhr taugt, wir stehen auch nicht früh auf, die Mandelberge verlaufen uns nicht. Der Uhr will ich ein goldenes Kleid anziehen, eine goldene Kette daran hängen, mit zwei Klunkern, auf dem einen muß ein Petttschaft seyn mit dem Namen: Alexander Wolkenbruch, und auf dem andern mein Name: Bibiane Wolkenbruchin. Gib Acht, Du kennst sie nimmer. Bis ich Deine Uhr umkleide, sorgst Du für Deinen Kopf, vor dem Mittagessen muß alles fertig seyn. Dann hol ich meine Wechsel und hurra! nach Straßburg.“

Den Umtausch läßt sich der neue Alexander Wolkenbruch gerne gefallen, der Reiseplan ist bei Beiden, wie es scheint, beschloßen, sie denken wieder darüber nach, darum sind sie still, bis sie an Stuttgart hinkommen, und vor dem äußersten Wirthshause am Hasenberg, die Bibiane „halt!“ ruft. „Man zehrt da wohlfeiler, meint Bibiane, ich habe nicht weit zur Post. Jetzt trinken wir ein Schöppllein, nehmen auch etwas unter die Zähne, dann gehst nach deinem Haarschmuck, und ich meinen Geschäften nach. Punkt Eins kommst wieder zurück! bis dorthin ist alles besorgt.“ (Fortsetzung folgt.)

Ausruf eines Arztes.

Da fährt er hin, der stolze Baron,
 Nein, länger ertrag' ich's nicht geduldig;
 Das Geld verpraßt er und mir ist er schon
 Seit Jahren den Tod seines Vaters schuldig.

Die ehrenvolle Aufnahme bei Hof.

Ein Bauer aus der Umgegend von Böblingen, der sich Vieles auf seine Beherztheit vor hohen Personen, so wie auf seine Gewandtheit und Beredsamkeit zu gut that, das heißt, sich selbst zu rühmen pflegte, wird einmal als Obmann vom Bürgerausschuß mit einer Bittschrift nach Stuttgart geschickt an den König. In Stuttgart aber schlägt es ihm fehl. Denn er wollte den König selbst sehen und sprechen, er wollte eigentlich die Bittschrift etwas deutlicher machen. Auf seine Fragen bei der Schildwache und einem Herrn mit goldbordirtem Hut und Roße — findet er aber nicht den Weg in's Schloß, sondern nur in das geheime Cabinet, wo er an einige Thüren mit dem Fuße klopft, und auf ein „Herein“ wartet. Statt dessen kommt aber ein Kanzleidiener her aus, verweist ihn sein Gepolter, heißt ihn auch mitunter einen „Bengel.“ Jetzt ist unser Pfiffikus froh, daß er dem vornehmen Herrn, denn er hielt den Kanzleidiener mindestens für einen Flügeladjutanten, das Schreiben selbst überreichen, und ihm dabei ein rechtwinkliches Compliment machen durfte. Gelangt er diesmal nicht in das Schloß zum König, so weiß er dafür den Weg in die Hofküche im alten Schloß zu finden, und glaubt dort noch den Stieffohn von seines Gevattermanns Schwager zu treffen, der schon vor 30 Jahren unterster Küchenjunge gewesen sey. Als er aber dort den nahen Verwandten nicht erfragen kann, stellt er sich einige Zeit unter die Thüre, um nur auch zu sehen, was des Königs Leibspeise sey. Er bleibt so lange gaffend stehen, bis ihn Einer eines Besseren belehrt, und er voller Zufriedenheit sich auf den Heimweg anschickt.

Nach seiner Zurückkunft zu Hause geht er aber noch am selben Abend in den Löwen, und da trifft er seinen Bürgerausschuß, viele Bürger, auch Verwandte und einige vom Gemeinderath. Beim ersten Schoppen erzählt er, was er mit dem Könige gesprochen, und beim zweiten Schoppen, was der König mit ihm gesprochen hatte, und daß er ihn im ganzen Schloß habe herumfahren lassen, und was er, — nämlich schon beim dritten Schoppen, — da für einen schönen Hausrath getroffen, alles nagelneu, es müsse der Königin ihre Aussteuer seyn, und die kostbaren Ueberzüge, die an den Fenstern herumhängen, und Spiegel so groß, ein Reiter könne sich darin sehen in Lebensgröße, mit Sattel und Zeug. Als aber Einer aus der Gesellschaft nach der Antwort auf die Bittschrift fragt, verlangt er den vierten Schoppen und sagt: „Laßt mich nur machen, es wird Alles kommen,

eins nach dem andern, — war auch in der Schloßküche gewesen, aber wie da Alles zusammenglänzt, sogar das Schmalzpfännle ist von Gold und schwer versilbert, ach ja und der königliche Herr Obermundkoch war so gut, mit mir zu sprechen, als ich nämlich klugerweise eine gute Zeit unter der Küchenthüre stehe und gerade in der Mitte, um Alles recht zu sehen, da redet er mich im Vorbeigehen durch die Thüre sehr freundlich an: „Seh doch aus dem Wege, Kameel!“ und fährt mir mit seinem zuckersüßen Finger mitten durch's Maul, es muß offen gestanden seyn.

Jetzt aber bricht die ganze Gesellschaft in ein Gelächter aus, und als Einer fragt: „Die Antwort? die Antwort auf die Bittschrift?“ — Da trinkt der Obmann vollends aus und spricht ernst: „Habts schon gehört, in der Mühle sagt man's zweimal.“ Und damit hatte der Reisebericht ein Ende, denn der Obmann ging jetzt sehr erschöpft nach Hause.

Verschiedenes.

Freudenstadt. Es ist im Christophthal von mir eine Parthie Baubolz übernommen worden, und würde solches, da es an Platz zum Aufbewahren mangelt, um den Ankaufspreis von 300 fl. und 12 fl. Fuhrlohn abgegeben werden. Kaufslustige wollen ihre Anträge franko einsenden an

Abraham Sturzberger.

In Liverpool lebt gegenwärtig die schönste Jungfrau der Erde. Sie ist die Tochter eines reichen Segeltuchfabrikanten, und heißt „Betty Nottingham.“ In ganz Liverpool und in weiter Umgebung kennt man die schöne Betty, als die vollkommenste Schönheit, welche je die Welt gesehen hat. Sie soll Griechenlands Helena übertreffen, Sie soll die Augen der Juno, das Gesicht der Hebe, den Liebreiz der Venus, die Gestalt der Diana, die Arme der Minerva, die Hände der Latona, die Frische der Flora und die Anmuth der Eufrosine haben, kurz die Eoe des Paradieses hätte sich in ihrer Nähe geschämt. Tausende der jungen Männerwelt werden um ihre Hand. Aber ihr Herz ist von Stein, sie will ewig Jungfrau bleiben, auch ist ihr Daseyn fast so unheilbringend, als Eochen's Keiz zu Adam's Sündenfall, nur anderer Art, denn ihre Anbeter tragen Kröbe davon und schnurgerade in's Irrenhaus. Im großen Bedlam allein, im Irrenhaus in London, sitzen um ihretwillen bereits 241 verliebte Narren.

Woher die große Zahl der Brände in neuerer Zeit? Die trockene Witterung kann unmöglich allein Schuld seyn, diese vergrößert nur die Brände, läßt sie aber nicht entstehen, und es waren ja sonst auch trockene Sommer und man hörte selten von Bränden; überdies aber kommen ja auch Brände häufiger als sonst zu an der er Jahreszeit vor. Ich glaube, eine Ursache in dem immer mehr und mehr um sich greifenden Gebrauch der jetzigen Schnellfeuerzeuge, die nicht nur leicht und schnell zum Entzünden gebracht werden, sondern sich auch von selbst durch Druck, Reiben, Hitze u. s. w. entzünden, zu finden. Nicht nur daß dieselben oft schlecht und leicht beim Transport und Verkauf verwahrt und zum Gebrauch in die Nähe von leicht feuerfangen-

den Gegenständen gebracht werden, sondern man führt sie auch häufig in den Kleidern, im Wagen u. s. w., nur in Papier gewickelt, mit sich herum; es bedienen sich derselben auch Kinder häufig als Spielwerk, und wer kennt nicht die besondere Liebe der Knaben zum Feuermachen?

Aus Sachsen. Es ist schrecklich, wenn man in den Zeitungen von den furchtbaren Feuersbrünsten hört und liest. Einsender erlaubt sich auf zweierlei aufmerksam zu machen, was die Land- und Polizeibehörden doch wohl berücksichtigen sollten. Das erste ist das Taback-, vorzüglich Cigarrenrauchen auf den Straßen. Jeder dumme Junge von 14 Jahren raucht seine Cigarre, ist sie abgebrannt, so wird sie weggeworfen. Kann sie nicht auch an feuergefährliche Orte, in Strohhäusen fliegen? und was kann entstehen, da bei der Hitze und Trockenheit alles wie Pech und Schwefel brennt? Wer so sehr Sklave der Pfeife und Cigarre ist, daß er über die Straße sich davon nicht trennen kann, kann leicht damit auch auf den Boden und in Ställe und Scheunen gehen. Ein zweiter Punkt sind die Privatbacköfen auf den Dörfern, da durch Unvorsichtigkeit, wie Einsender bestimmt weiß, mehrere große Feuer auf Dörfern entstanden sind. Es ist eine unverantwortliche Nachlässigkeit der Landespolizeibehörden, wenn sie nicht streng auf Errichtung von Gemeindebackhäusern in jedem Dorfe sehen.

Wo das Feuer in diesem Jahre nicht an die Häuser kann, da greift es andre Dinge an. Zu Leuwerden in den Niederlanden brach an einem Jahrmärkte in einem Modewaarenladen Feuer aus und griff so schnell um sich, daß in weniger als einer Stunde 34 Buden schon in Flammen standen.

Aus den Hopfenländern Böhmen, Bayern und Schlesien kommt die allgemeine Klage, daß der Hopfen in diesem Jahre ganz umgeschlagen sey. Die Hopfenranken wären meist so stark von Thau und Rosi befallen, daß sie wie verkohlt daständen und

in manchem Noeier kein Pfund Hopfen gebaut werden könnte. Dagegen ist der Taback allenthalben sehr gut gerathen.

Niemand hat dieß Jahr mehr zu thun, als der Wagner und der Schmied. Wo ein Rad halbweg anbrüchig oder bocklahm ist, da zerfällt's. Dagegen hat der Regenschirmfabrikant in N. Bankrott gemacht und die Tude zugeschlossen.

In Immenrode bei Goslar schlug bei einem heftigen Gewitter der Blitz in ein Haus ein, daß eine ganze Wand einfiel, die Fenster zertrümmert und Dach und Schornstein sehr beschädigt waren. In der Wohnstube, die mit Dampf angefüllt war, lag ein Kind in der Wiege, Glascherben auf seinem Gesicht, die eingestürzte Wand wie ein Damm um dieselbe gelagert und das Kind blickte ruhig und fröhlich lächelnd aus den Trümmern hervor.

Vor einigen Tagen gingen auch die Pferde an dem Wagen des Königs der Franzosen durch. Der König aber verlor nicht im Geringsten seine oft bewährte Ruhe, blieb sitzen, während der Kutscher außer sich war, bis vor einem Bassin die Pferde plötzlich stille standen. Voller Angst waren seine beiden ältesten Prinzen nachgefahren. Der König umarmte am Rettungsplatze schweigend seine Edhne, setzte sich mit in ihren Wagen und fuhr wieder nach Hause.

Der Bauer wählt zwar den Flug,
Das scheint Manchem nicht ganz klug.
Ich würde wählen den schwarzen Bären
Mit der Unterschrift:
Hier müssen Herren und Bauern einkehren.

Auflösung des Räthfels in No. 67:
K r e b s.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 24. Aug. 1842.		In Freudenstadt, am 20. August 1842.		In Tübingen, am 19. Aug. 1842.		In Calw, am 20. Aug. 1842.			
	fl.	fr.		fl.	fr.		fl.	fr.	
Dinkel alter 1 Schfl.	6	24	Kernen . 1 Schfl.	16	—	Dinkel . 1 Schfl.	6	50	
	6	12		15	28		6	11	
Dinkel neuer 1 Schfl.	6	—	Roggen — —	14	24		5	40	
	7	20		9	36	Haber	6	44	
	7	15		8	48		6	25	
Haber	7	30	Gersten	8	32		6	—	
	—	—		10	—	Gersten . 1 Eri.	1	6	
Gersten	—	—		9	48	Kernen	1	42	
Roggen	10	40	Haber	9	30	Linzen	—	—	
Kernen	9	40		7	12	Erbfen	—	—	
	16	—		6	48	Wicken	—	—	
	—	—		6	24	Bohnen	1	36	
Bohnen	16	—	Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		
Wicken	—	—	4 Pfund Kernbrod	—	14	4 Pfund Kernbrod	—	12	
Mahlfrucht	—	—	kosten	—	—	kosten	—	—	
Linzen	—	—	4 Pfund Mittelbrod	—	15	1 Kreuzerweck muß	—	—	
Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Brod-Taxe.	
4 Pfund Kernbrod	—	14	kosten	—	—	wägen 7 Loth.	4 Pfund Kernbrod	—	15
kosten	—	—	4 Pfund Schwarzbrod	—	12		kosten	—	—
1 Kreuzerweck muß	—	—	kosten	—	—		1 Kreuzerweck muß	—	—
wägen 6 Loth.	—	—	1 Kreuzerweck muß	—	—		wägen 6 1/2 Loth.	—	—
	—	—	wägen 6 Loth.	—	—			—	—

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

